

Islam und Staat

Die zerrüttete Identität der Türken

Rede 2017 gehalten in Zypern

“Ihr seid die beste Gemeinde, die für die Menschen entstand. Ihr gebietet das, was Rechtens ist, und ihr verbietet das Unrecht...” (Quran 3:110)

1. Islam und Staat

Im islamischen Staat hat es nie eine Unterscheidung zwischen religiöser und staatlicher Autorität gegeben. Das klassische Staatsverständnis im sunnitischen Islam entwickelte sich bereits während der Zeit des Propheten Mohammed und in der Zeit danach. Es basierte auf den Handlungen und Lehren des Propheten selbst (Sunna) und den Offenbarungen des Korans.

Die Säulen des Staates sind folgende:

- Gott hat die oberste Macht.
- Der Kalif (wörtlich Stellvertreter) ist der weltliche und religiöse Herrscher.
- Die Schura-Versammlung ist beratendes Gremium, bestehend aus Rechtsgelehrten und „hervorragenden“ Personen.
- Die Gemeinschaft der Gläubigen (Umma)

Ich bin überzeugt, dass Mohammed zunächst nicht im Sinn hatte, einen Staat zu gründen. Vielmehr begann er mit Männern, die er um sich scharte, kleinere Raubzüge zu unternehmen. Die Bedingung, um am Raubgut beteiligt zu werden, war, an ihn zu glauben. Je mehr Männer auf diese Weise zu Reichtum kamen, desto mehr wuchs seine Gefolgschaft.

Mohammed ging es in erster Linie um sich selbst. Er erklärte sich zum Vertreter und alleinigen, liebsten Geschöpf Allahs, zu seinem Propheten, und beanspruchte somit die Macht - mitsamt der Allmacht - für sich.

Davon zeugen Verse, in denen er das Gehorchen nicht auf Gott beschränkt, sondern sich und Gott in einem Atemzug nennt und auf die gleiche Ebene stellt. Hier einige Beispiele (3:31,3:32, 3:132, 4:59), wobei mir der Vers in Al-i Imran am bemerkenswertesten erscheint: Hier wird die Liebe und Vergebung Gottes verbunden mit dem Gehorsam gegenüber Mohammed.

Zu Mohammeds Zeiten wurde die Gemeinschaft vor allem durch Kriege gegen andere Stämme und durch Einkommen aus Kriegsbeute zusammengehalten. Gott scheint in Staatsfragen weder zukunftsweisend noch allmächtig gewesen zu sein. Darauf weist der Vers hin, der Gott einen Anteil an der Kriegsbeute zuspricht. Dieser Vers macht Gott zum Geschäftspartner seines Propheten.

So heißt es im Koran, dass ein Fünftel der Kriegsbeute Gottes Anteil sei. Diesen Anteil hatte natürlich der Prophet zu bekommen. Abgesehen davon, was das für ein Gott ist, der Kriegsbeute annimmt, bleibt die Frage, wie hat

Mohammed sich das vorgestellt? Sollen die Menschen sich gegenseitig angreifen und ausrauben, die Frauen versklaven und verkaufen und Gottes Fünftel dem Kalifen geben solange die Erde besteht?

2. Das politische System

An der obersten Spitze eines islamischen Staatswesens steht also ein Kalif. Dieser Kalif wird auf Lebenszeit gewählt oder ernannt. Dabei ist nicht ganz klar, wer den Kalifen wählt oder ernennt. Der Kalif hat die islamischen Normen durchzusetzen.

Dem Kalifen steht ein beratendes Gremium zur Seite, die sogenannte Schura-Versammlung. Aber dass es ein solches Gremium geben soll, steht nicht wirklich im Koran. Dieses Gremium wird begründet mit

Sure 42, Vers 38:

„...die auf ihren Herrn hören, das Gebet verrichten, sich untereinander beraten...“

Die Schura setzt sich meistens aus islamischen Rechtsgelehrten und einflussreichen Personen zusammen.

Natürlich hat die Schura nichts mit Demokratie zu tun – so ist es sogar unter muslimischen Gläubigen strittig, wer wählt, wer gewählt werden darf, welche Rechte die Versammlung gegenüber den Kalifen hat.

Die Gemeinschaft der Gläubigen schuldet dem Kalifen absoluten Gehorsam. Wenn aber der Kalif gegen die Weisungen von Koran und Sunna handelt, könne es, so sagen gemäßigte Gläubige, ein rudimentäres Widerstandsrecht geben. Aber was ist ein rudimentäres Widerstandsrecht?

Sehe ich mir die Handlungen von Erdogan an, denke ich, dass ein solches „Widerstandsrecht“ nicht existiert.

Seit dem Niedergang des Osmanischen Reichs und der Abschaffung des letzten Kalifats 1924 waren die meisten arabischen Staaten totalitäre Regimes, die Demokratie nur vorspielten. Auch in der Türkei wurde das Regime zunehmend totalitärer, kaum war eine islamische Person oder Partei an die Macht gekommen. Mit dem Referendum im April sollen jetzt die letzten Reste des demokratischen Staates und der zivilen Rechte abgeschafft werden.

Die meisten islamischen Staaten sind unterwandert von Nepotismus (Vetternwirtschaft), Korruption, polizeistaatlichen und diktatorischen Strukturen. Auch Militärputsche prägen diese Länder. Die politische und soziale Misere geht einher mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Die islamisch geprägte Bevölkerung sucht nicht selten nach einer starken Person, wie einem Propheten, der sie „gehören“ kann.

Die Bevölkerung übernimmt die Meinung der Machthaber aus den staatseigenen Medien. Alles Negative wird mit dem Westen identifiziert, jeglicher Missstand dem Westen zugeschoben.

3. Absolutheit, Totalität, Universalität

Das islamische Staatsverständnis erhebt Anspruch auf Absolutheit, Totalität und Universalität. Das heißt:

- Wir wollen überall herrschen.
- Jeder hat an den Islam zu glauben. Der Koran ist das Wort Gottes.
- Alles Erschaffene gehört Ihm.

Grundlage für gesetzliche Regelungen sind der Koran und die Überlieferungen sowie im Zweifel die Handlungen Mohammeds in ähnlichen Fragen. Der Universalismus des Islam hat das alleinige Ziel, den islamischen Glauben und damit islamische Herrschaftsstrukturen weltweit zu verbreiten.

Sure 8, Vers 39:

„Und kämpfet wider sie ... bis alles an Allah glaubt!“

Deshalb operieren Saudische Stiftungen, wie z.B Al Rabita oder die Islamische Liga weltweit und schaffen ökonomische Netzwerke in europäischen Ländern.

4. Sind Demokratie und ein islamisches Staatsmodell vereinbar?

Islamistische Theoretiker wie z.B. Abu Ala al-Mawduudi, Sayyid Qutb, Muhammad al-Ghazali, Muhammad Amara oder Hasan at-Turabi greifen seit den Vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts islamistische mittelalterliche Konzepte wieder auf, die für alle Bereiche des Lebens detaillierte Regelungen treffen. Sie deklarieren das als Rückbesinnung auf den „wahren Islam“.

Sie befürworten die Wahl des Staatsführers (Kalif) und der Schura-Versammlung durch das Volk und betonen die Rolle der Schura-Versammlung als parlamentsähnliche Institution.

Aber: Der grundlegende Unterschied zur Demokratie bleibt bestehen, denn oberster Herrscher in einem islamischen Staat ist nicht das Volk, sondern Gott.

Der Kalif hat weitgehende Freiheiten, die auch nicht von einer Schura-Versammlung beschnitten werden können, da sie nur beratende Funktion hat.

Außerdem: wer darf gewählt werden? Nur Männer? Andersgläubige in einem islamischen Staat dürfen nicht gewählt werden. Und wer entscheidet, wer Kalif werden darf?

Nein, der Islam ist mit der Demokratie nicht vereinbar. Der Koran steht im Gegensatz zum Grundgesetz. Er ist weit entfernt von den Ideen von Demokratie, Freiheit, Gleichberechtigung sowohl der Menschen als auch der Geschlechter.

Bei Fragen, die nicht im Koran enthalten sind, soll das Leben Mohammeds Antworten geben. Nun bietet Mohammeds Leben keine Lösungen, denn Mohammed würde heutzutage einen großen Teil seines Lebens im Gefängnis verbringen:

- wegen Kindesmißbrauch
- Raub
- Überfall
- Mord
- Anstiftung zum Mord

Die zerrüttete Identität der Türken

Vorweg: Für mich ist das Konzept der Nationalität die böseste menschliche Idee, die Menschen je erfunden haben. Es gibt keinerlei natürliche oder naturwissenschaftliche Grundlage, aufgrund derer sich eine Gruppe von Menschen „Nation“ nennen könnte. Die Infragestellung und Abschaffung der „Nation“ sind Aufgaben, die wir als rational denkenden Menschen vor uns haben.

Die Nationalität ist ein Teil der Identität der Türken als Gemeinschaft. Ebenso wie die personale Identität wird sie narrativ konstruiert. Eine Gemeinschaft erschafft ihre nationale Identität, indem sie sich ihre gemeinsam erinnerten Geschichten erzählt.

Die Geschichten, die von historischen Ereignissen überliefert werden, dienen dazu, sich als Nation der eigenen tragenden Merkmale zu versichern. Und sie dient dazu, die Ziele, die die Geschichtsschreibung verfolgt, zu verfolgen.

Da immer schon die Herrscher bestimmt haben, welche Geschichten relevant waren, ist „Geschichte“ im Prinzip immer auch die unbewusste Akzeptanz der Ausbeutung, sei es durch Herrscher oder durch ein Wirtschaftssystem.

Wenn wir versuchen, die Identität in der Kulturgeschichte zu finden, erhebt sich die Frage: Wann fängt die Geschichte der Türken überhaupt an und wo hört sie auf?

Betrachten wir die Zeit, als die Türken zum ersten Mal mit dem Islam in Kontakt kamen. In Mittelasien wurden sie bestialisch besiegt - bestialisch selbst für damalige Zeiten. An die 80.000 junge Männer wurden als Sklaven nach Arabien gebracht. Tausende Männer wurden ermordet. Frauen wurden in Harems gesteckt.

Im Osmanischen Reich spielten Türken keine Rolle, sie wurden nicht besonders geschätzt. Kein einziger Sultan heiratete eine türkische Frau. Obwohl neuerdings Türken meinen, stolz auf die Osmanen sein zu wollen: die Sultane waren keine Türken. Auch in der Entourage des Sultan gab es kaum Türken. Türken wurden im Osmanischen Reich eher als niedere Menschen angesehen.

Das Einzige, was den Türken blieb, womit sie sich identifizieren konnten, war die Religion.

Ich bin in der Türkei geboren und dort groß geworden. In der Schule erzählten uns die Lehrer, dass die Türken einst in Mittelasien gelebt hätten und wegen eines dramatischen Klimawandels ausgewandert seien. Während ein Teil von ihnen die Route über den Norden nach Europa genommen habe, sei eine

andere Gruppe über den südlichen Weg Richtung Anatolien gegangen. Unterwegs hätten sie von Islam erfahren und sofort erkannt, dass dies die richtige Religion für sie sei.

Diese Geschichtsklitterung ist ein Ergebnis ihrer Stellung im Osmanischen Reich. Sie soll die islamische Identität der Türken begründen. Sie ist schlichtweg eine Lüge.

Was sie uns in der Schule nicht erzählt haben:

Die Turk-Länder (mehrere Staaten) wurden von arabischen Heeren überfallen und besiegt, die Menschen massenweise grausam ermordet.

Die Brutalität und die Bestialität dieser Eroberungen wird stolz beschrieben in einigen arabischen „historischen“ Büchern (unter anderem bei Tabari), die von Gläubigen als sichere Quellen angesehen werden.

Interessant ist dabei, dass die Informationen über die brutale Islamisierung der Türken in den englischen Ausgaben enthalten sind, nicht jedoch in den türkischen Übersetzungen.

Insofern ist der Nationalismus der türkisch-islamischen Faschisten und Nationalisten eine Farce, denn er bedeutet, dass sie im gleichen Atemzug mit ihrem Nationalismus die Kultur ihrer Vernichter bejubeln - den Islam.

Wenn ich jetzt von der verlorenen Identität der Türken spreche, dann möchte ich, dass Sie eins wissen:

Türkische Faschisten sind stolz auf Ihre Rasse. Nun sehen aber die Türken in der Türkei ganz und gar nicht so aus wie die Türken in Mittelasien. Vielmehr sind die Türken in der Türkei eine gute Mischung vieler Völker. Wenn sie diese Tatsache akzeptieren würden, könnte genau das ein Plus für das Ansehen der Türkei in der Welt sein.

Doch die derzeitigen Herrscher sind weit entfernt von dieser Idee. Stattdessen versuchen sie, sich den Islam anzueignen, eine Kultur der Araber und des Osmanischen Reichs: ein Scharia-Regime.

Aber was war das für ein Regime?

Einige Beispiele:

Um für Ruhe im Land zu sorgen, haben die Sultane täglich ca. sieben Menschen geköpft, die Wesire sechs und die Unteren entsprechend weniger. Diese Praxis stammt aus der Tradition des Rechts zu töten. Es stammt aus der Scharia. Der Pascha Köprülü Mehmet tötete während seiner 5-jährigen Regierung 30.000 Menschen. Der Sultan Murat IV (1623-1640) tötete über 50.000 allein in den letzten sieben Jahren seiner Regierung, in 17 Jahren insgesamt über 100.000 Menschen.

Um den Islam zu verbreiten, hat das Osmanische Reich etwa alle sieben Jahre einen Krieg angefangen, ohne Rücksicht darauf, wie es dem Volk erging.

18 von 37 Sultanen haben ihre Verwandten umbringen lassen, den eigenen Vater, ihre Söhne, Enkelkinder, Onkel, einige auch ihre Frauen und Haremsdamen.

Was sagt uns das über die Identität der Türken, die derzeit das Osmanische Reich zurück haben wollen?

Den eigenen Unterdrücker zu idealisieren bedeutet, die Unterdrückung, die Erniedrigung zu verinnerlichen. Weil man nicht in der Lage ist, sich gegen die Unterdrücker zu behaupten. Um die Selbstachtung nicht zu verlieren, identifiziert man sich mit seinem Peiniger.

Was geschah nach der Gründung der Republik? Es gab die Mehrheit, die an das Scharia-Regime glaubte. Und eine Minderheit, die Atatürk folgte. Atatürk hat in einer seiner berühmten Reden die Republik den jungen Menschen übergeben. Diese Rede sollte sie dazu ermutigen, eine künstliche moderne Nation zu bilden. Die Jugend sollte seine Ideen weiterentwickeln.

Aber 1938 musste er das Land seiner Generation überlassen, Menschen, die noch im Osmanischen Reich unter dem Scharia-Regime aufgewachsen waren.

Und was haben die gemacht? Sie übertrugen die islamische Sicht auf Atatürk. Sie hoben ihn auf einen Sockel, wie sie es früher mit dem Propheten gemacht hatten. Sie machten ihn unantastbar. So hinderten sie die Jugend daran, seine Ideen weiter zu entwickeln. Zur Zeit der Gründung der Republik waren aufgrund des Zerfalls der alten Großmächte Nationalismus und Nation Building an der Tagesordnung. Atatürk war ein Visionär seiner Zeit.

Aber der Nationalismus verlor seine Berechtigung, spätestens nach dem II. Weltkrieg. Er hätte durch das Konzept einer multikulturellen Gesellschaft ersetzt werden müssen, was der Türkei angemessener gewesen wäre.

Eine der wichtigsten Taten Atatürks war das Dekret vom 24. November 1934. Mit ihm wurde zum ersten Mal in der Geschichte ein „Gotteshaus“ säkularisiert: die über 400 Jahre lang von den Osmanen als Moschee genutzte Hagia Sophia wurde zum Museum.

Damals war es ihm noch nicht möglich, weitere Moscheen zu säkularisieren. Dafür gründete er die Diyanet, das Amt für Religiöse Angelegenheiten: der Versuch, die Religion im Schach des demokratischen Staates zu halten.

Wären seine Ideen weiterentwickelt worden, hätte sich nationale Identität nicht mehr aus der Religion herleiten können, sie wäre ins Museum verbannt worden.

Wie Sie aus den Nachrichten wissen, haben es die Befürworter der Scharia geschafft, sich Schritt für Schritt wieder an die Macht zu kämpfen. Es würde hier den Rahmen sprengen, alle ihre Schritte aufzuzählen.

FAZIT:

Die Türken in der Türkei sind gar keine Türken.

Die Türken, die meinen, Türken seien gleich Muslime, haben die Kultur ihrer arabischen Kolonialherren, die Kultur ihrer Unterdrücker und Vernichter, verinnerlicht.

ABER:

- Es gibt viele Menschen in der Türkei, die sich nicht länger mit solch einem verkorksten Konzept türkischer Identität identifizieren - ich würde sagen, mindestens die Hälfte von ihnen.
- Sie identifizieren sich mit ihrer leidvollen Geschichte des Überlebens.
- Sie identifizieren sich mit ihrer langen Tradition von Gastfreundschaft und integrativer Kraft.
- Sie identifizieren sich mit ihrer stolzen und brennenden Sehnsucht nach Freiheit.
- Sie identifizieren sich mit einem modernen Konzept eines demokratischen Staates.
- Sie identifizieren sich mit universellen menschlichen Werten.

Wir alle sollten uns mit diesem Teil des türkischen Volkes verbünden, diese Kräfte unterstützen – und von ihnen und ihrer Courage lernen.

März 2017